

Marina Kiroudi

Orthodoxe Religionspädagogik und Theologie

Ein Beziehungsgeflecht zwischen Immanenz, Kontextualisierung und Kreativität

Die Autorin

Dr.ⁱⁿ Marina Kiroudi, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Religionspädagogik, religiöse Erwachsenenbildung und Homiletik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Dr.ⁱⁿ Marina Kiroudi
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Seminar für Religionspädagogik, religiöse
Erwachsenenbildung und Homiletik
Rabinstraße 8
D-53111 Bonn
ORCID: <https://orcid.org/0009-0009-4074-3400>
e-mail: mkiroudi@uni-bonn.de



Orthodoxe Religionspädagogik und Theologie

Ein Beziehungsgeflecht zwischen Immanenz, Kontextualisierung und Kreativität

Abstract

Die orthodoxe Religionspädagogik ist in Deutschland eine vergleichsweise junge Fachdisziplin. Deshalb bedarf die religionspädagogische Reflexion des orthodoxen Religionsunterrichts der Kreativität. Der immanente Kern der orthodoxen Theologie in seiner ganzheitlichen Dimension und der konkrete Kontext des orthodoxen Religionsunterrichts werden in ihrer Wechselwirkung betrachtet. Das beschriebene Beziehungsgeflecht ist insofern entwicklungs offen, als dass der Kontext einem Wandel unterliegt. Zunehmend treten Fragen zur Reflexion des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts aus orthodoxer Sicht hinzu.

Schlagworte

orthodoxe Religionspädagogik – konfessionelle Kooperation – orthodoxe Theologie – liturgische Theologie – Kontext – Identität

Orthodox religious education and theology

A web of relations between immanence, contextualization and creativity

Abstract

Orthodox religious education is a quite new discipline in Germany. Therefore, the religious pedagogical reflection of Orthodox religious education needs creativity. The immanent core of Orthodox theology in its holistic dimension and the concrete context of Orthodox religious education are considered in their interaction. The described relationship is open to development. Increasingly, questions about the reflection of confessional-cooperative religious education from an Orthodox perspective are added.

Keywords

orthodox religious education – confessional cooperation – orthodox theology – liturgical theology – context – identity

Einleitung

Der vorliegende Beitrag möchte einen Einblick in die orthodoxe Religionspädagogik in Deutschland geben. Der Fokus liegt auf der Verbindung zwischen der Immanenz orthodoxer Theologie und dem konkreten Kontext in Deutschland, in dem sie sich entfaltet. Hierzu werden im Folgenden vier Punkte ausgeführt. Zunächst wird die Situation der orthodoxen Christ*innen in Deutschland dargestellt. Der Fokus liegt auf der geografisch-kulturellen Vielfalt, weil sie einen für die religiösen Zugänge prägenden Faktor bildet. Sodann wird ein Überblick über die orthodoxe Religionspädagogik in Deutschland gegeben, um den Rahmen, in dem sie sich bewegt, zu veranschaulichen. Der dritte Teil bildet das Herzstück des Artikels. Sein Gegenstand sind grundlegende Bereiche, in denen das Beziehungsgeflecht von orthodoxer Theologie und Religionspädagogik in einem konkreten Kontext zum Tragen kommt. Die Ausführungen konzentrieren sich auf drei Themenbereiche: ekklesiologische Einheit und geografisch-kulturelle Stimmenvielfalt, liturgisches Prinzip als religionsdidaktische Orientierung, konfessionelle Identität und ökumenische Kooperation. Im abschließenden vierten Teil werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und Desiderate aufgezeigt.

1. Orthodoxe Christ*innen in Deutschland

Schätzungen zufolge leben etwa drei Millionen orthodoxe Christ*innen in Deutschland.¹ Ihre Präsenz in diesem Land ist zum größten Teil auf eine Migrationsbewegung aus Südost- und Osteuropa sowie aus dem Nahen Osten zurückzuführen, die sich bis heute dynamisch weiterentwickelt.² Orthodoxe Christ*innen leben heute in erster, zweiter, dritter oder weiter zurückreichender Generation und schließlich ohne einen Migrationshintergrund³ (mehr) in Deutschland. Ihre Lebens- bzw. Familiengeschichte ist mit mindestens einem weiteren Land außerhalb Deutschlands verbunden. Zudem gehören orthodoxe Christ*innen inzwischen zur autochthonen Bevölkerung, auch wenn ihr prozentueller Anteil

-
- 1 Vgl. THON, Nikolaj: Inzwischen rund drei Millionen. Anzahl der Orthodoxen in Deutschland weiter markant gewachsen, in: KNA-ÖKI, 10.05.2022, Nr. 10, Thema der Woche, IV.
 - 2 In den letzten fünf Jahren hat sich die orthodoxe Community in Deutschland zahlenmäßig nahezu verdoppelt. Nach Stand von 2017 lebten ca. 1,5 Mio. orthodoxe Christ*innen in Deutschland. Vgl. EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben 2017, 4, in: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/broschuere_2017_internet.pdf [abgerufen am 06.04.2023].
 - 3 Nach Definition des Statistischen Bundesamts wird einer Person dann ein Migrationshintergrund zugewiesen, „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“. STATISTISCHES BUNDESAMT (Destatis): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2017. Wiesbaden 2018, 4, in: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220177004.pdf?__blob=publicationFile&v=4#page=4 [abgerufen am 04.08.2023].

verhältnismäßig gering ausfällt.⁴ Ihr orthodoxer Glaube ist ihnen allen gemeinsam. Zugleich ist er für sie in unterschiedlicher Weise und Intensität in der Kultur und Sprache ihres jeweiligen Backgrounds beheimatet. In Familie und Kirchengemeinde findet in der Regel mindestens eine weitere Sprache außer bzw. neben dem Deutschen Verwendung. Ebenso ist ihre religiöse Sozialisation zum Teil auf dem beschriebenen Hintergrund zu sehen, wenngleich sie sich nicht darin erschöpft.

Die Zusammensetzung der orthodoxen Christ*innen weist nicht nur eine geografisch-kulturelle und sprachliche Vielfalt auf, d.h. eine mannigfaltige geografische Herkunft sowie damit einhergehende Sprach- und Kulturbezüge, sondern auch eine Ungleichzeitigkeit ihrer Ankunft in Deutschland. Letztere stellt ebenso wie ihre sog. Diasporasituation⁵ die orthodoxe Kirche bzw. ihre Diözesen vor die Herausforderung, Strukturen auf- bzw. auszubauen, um den religiösen Bedürfnissen ihrer Gläubigen gerecht zu werden, die interorthodoxe Kommunikation und Zusammenarbeit zu fördern sowie den Dialog mit der hiesigen Gesellschaft zu ermöglichen. Die seit den 1960er Jahren beständige Präsenz und bis heute wachsende Zahl orthodoxer Christ*innen in Deutschland verdeutlicht, dass dieses Land grundsätzlich für viele auch künftig ihr Lebensort bleibt.

Auf dem beschriebenen Hintergrund ist die religiöse Bildung orthodoxer Kinder und Jugendlicher zu reflektieren, die Schüler*innen an deutschen Regelschulen sind. Die geografisch-kulturelle und sprachliche Vielfalt, religiöse Mentalität, Sozialisation und Nicht-Sozialisation gehören in unterschiedlicher Gewichtung zu den Dimensionen ihres Lebens ebenso wie ihre altersspezifischen und ganz persönlichen Bedürfnisse und Interessen.

2. Orthodoxe Religionspädagogik in Deutschland

Religionspädagogik ist grundlegend als „übergreifende wissenschaftliche Theorie der Reflexion religiöser Lern- und Bildungsprozesse und der hiermit verbundenen Faktoren und Bedingungen“⁶ zu verstehen, durch die ein Zugang zu Religion und Glaube ermöglicht wird⁷. Die orthodoxe Religionspädagogik ist in Deutschland eine, gemessen an der evangelischen und katholischen Religionspädagogik, vergleichsweise junge Fachdisziplin. Dies ist nicht nur auf die relativ

4 Nach Thon beläuft sich Schätzungen zufolge ihre Zahl auf etwa 3.000. Vgl. ТОН, Nikolaj: Wie viele sind Sie / wir denn nun? Zur Problematik einer Statistik, in: *Orthodoxie aktuell* 10 (2015) 4.

5 Zur Definition und Problematik des Begriffs ‚Diaspora‘ vgl. ΚΙΡΟΥΔΙ, Marina: *Orthodoxer Religionsunterricht in Deutschland. Geschichte, Rahmenbedingungen, Perspektiven*, Paderborn: Brill / Schöningh 2021 (= *Eastern Church Identities*), 2–4.

6 WOPPOWA, Jan: *Religionsdidaktik*, Paderborn: Brill / Schöningh 2018 (= utb 4935), 19.

7 Vgl. SCHWEITZER, Friedrich: *Religionspädagogik*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006 (= *Lehrbuch Praktische Theologie* 1), 274.

kurze Geschichte der strukturellen Verankerung der orthodoxen Theologie in der deutschen Hochschullandschaft zurückzuführen, wie an den Universitäten Münster (seit 1979) und München (seit 1984). An der Universität Münster war von 2009 bis 2015 ein Lehramtsstudium ‚Orthodoxe Theologie‘ eingerichtet, während an der Universität München seit 1995 ein Diplomstudiengang ‚Orthodoxe Theologie‘ besteht. Weder innerhalb noch außerhalb dieser universitären Strukturen ist die orthodoxe Religionspädagogik durch einen Lehrstuhl vertreten.

Ansätze, Beiträge und Modelle orthodoxer Religionspädagogik in Deutschland sind in verschiedenen Bereichen zu finden. Orthodoxe religionspädagogische Prinzipien wurden zunächst im Rahmen der Erarbeitung von Lehrplänen für den orthodoxen Religionsunterricht formuliert, als in den 1980er und 1990er Jahren in Nordrhein-Westfalen konfessionsspezifische Paradigmen⁸ gefragt waren. Bei der späteren Religionslehrplanentwicklung traten Paradigmen veränderter Bildungsdiskurse in den Vordergrund (z.B. Kompetenzorientierung nach dem PISA-Schock 2001) und konfessionsspezifische religionspädagogische und -didaktische Konzepte in den Hintergrund.⁹ Der genannte Lehrplan (1994) bietet aufgrund seiner beschriebenen Entstehungsgeschichte als einziger eine in sich geschlossene religionsdidaktische Konzeption mit einem dezidierten Bezug zur Theologie, weshalb er für das Thema des vorliegenden Aufsatzes besonders relevant ist. Die Hauptverantwortung für die theologische Beratung bei der Erarbeitung dieses ersten Lehrplans für den griechisch-orthodoxen Religionsunterricht¹⁰ in Nordrhein-Westfalen¹¹ oblag im Wesentlichen dem Leiter des Lehr- und Forschungsgebietes ‚Orthodoxe Theologie‘ an der WWU Münster.¹² Die religionspädagogische und -didaktische Konzeption des Lehrplans hat eine ausgeprägte theologische Ausrichtung, die sich in späteren Lehrplänen nicht in dieser Form wiederfindet. Orthodoxe religionspädagogische Ansätze

8 Lehrpläne zum evangelischen Religionsunterricht greifen auf das Prinzip der Verschränkung zwischen Bibel- und Gegenwartsorientierung zurück, Lehrpläne zum katholischen Religionsunterricht auf die Korrelationsdidaktik. Vgl. MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Evangelische Religionslehre, Frechen: Ritterbach 1985 (= Schule in NRW 2006), 28; DERS.: Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Katholische Religionslehre, Frechen: Ritterbach 1985 (=Schule in NRW 2007), 23–24.

9 Vgl. KIROUDI 2021 [Anm. 5], 140–142.

10 Bei der Bezeichnung ‚griechisch-orthodox‘ handelt es sich um einen theologischen Terminus, der ‚griechisch‘ nicht als Zugehörigkeit zu einer Nation, sondern zu einer Kulturtradition versteht. Ähnlich verhält es sich beim Terminus ‚römisch-katholisch‘, bei dem nicht die nationale bzw. politisch Zugehörigkeit zur italienischen Hauptstadt gemeint ist. Vgl. ausführlicher dazu KIROUDI 2021 [Anm. 5], 64–65.

11 Vgl. KULTUSMINISTERIUM DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Griechisch-orthodoxe Religionslehre, Frechen: Ritterbach 1994 (= Schule in NRW 2008).

12 Vgl. KIROUDI 2021 [Anm. 5], 142–143; THON, Nikolaus: Orthodoxer Religionsunterricht in Deutschland. Perspektiven und Realitäten, in: EVMENIOS, Bischof von Lefka / BASDEKIS, Athanasios / THON, Nikolaus (Hg.): Die Orthodoxe Kirche. Eine Standortbestimmung an der Jahrtausendwende. Festgabe für Prof. Dr. Dr. Anastasios Kallis, Frankfurt a.M.: Lembeck ²2000, 405.

und Modelle aus den USA dienten als Inspiration;¹³ sie waren ebenfalls im Kontext der Diaspora entstanden und die Immanenz ihres theologischen Gehaltes ist nicht ortsgebunden.¹⁴ Auch das einzige Schulbuch für den orthodoxen Religionsunterricht in Deutschland „Mit Christus unterwegs“¹⁵ verfügt über eine religionsdidaktische Struktur. In beiden Zusammenhängen war Kreativität gefragt, um ein neues Kapitel in der orthodoxen Religionspädagogik in Deutschland zu schreiben, dessen Ansinnen es war, dem Spezifikum der orthodoxen Theologie, der Diasporasituation und dem schulischen Kontext vor Ort gerecht zu werden.

In Deutschland wurden im akademischen Bereich mehrere Dissertationen in Verbindung mit der orthodoxen Religionspädagogik abgeschlossen,¹⁶ von denen manche über einen Bezug zum deutschen Kontext¹⁷ in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung¹⁸ verfügen. Zum immanenten theologischen Kern der orthodoxen Religionspädagogik und der Bestimmung ihrer anthropologischen Prämissen ist besonders das Werk von Athanasios Stogiannidis hervorzuheben (2016). Neben einigen wissenschaftlichen Beiträgen, die hier nicht einzeln aufgeführt werden, sei besonders auf das Themenheft „Religionspädagogik und Orthodoxie“ der Zeitschrift für Pädagogik und Theologie hingewiesen (2019).¹⁹ Dieses ist ähnlich wie internationale Konferenzen mit orthodoxer Beteiligung²⁰ aus der akademischen interkonfessionellen Zusammenarbeit hervorgegangen. Die Konferenzen bewegen sich nicht nur in einem europäischen Rahmen, sondern es zeichnet sich auch ein Fokus auf den deutschsprachigen Raum und Perspektiven einer ökumenischen Kooperation ab (so 2018 in Thessaloniki und 2021 in Würzburg).²¹ Bei Letzterem bestand ein gesteigertes Interesse aus den Reihen der evangelischen und katholischen Religionspädagogik an einer orthodoxen Perspek-

13 So im Gespräch mit Dr. Christof Papakonstantinou am 27.11.2011. Papakonstantinou war Mitglied der Lehrplankommission für den orthodoxen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen, die den genannten Lehrplan (vgl. Anm. 8) erarbeitet hat.

14 Zur Entwicklung orthodoxer Religionspädagogik in den USA vgl. VRAME, Anton: *The Educating Icon. Teaching Wisdom and Holiness in the Orthodox Way*, Brookline: Holy Cross Orthodox Press 1999, 2–17.

15 KELLER, Kerstin (Hg.): *Mit Christus unterwegs 1/2. Das orthodoxe Schulbuch*, Kösel Schulbuch, Berlin: Cornelsen 2016.

16 Eine Übersicht zu diesen Forschungsarbeiten ist zu finden bei KIROUDI 2021 [Anm. 5], XXX und SCHWEIZER, Friedrich / SIMOJOKI, Henrik: *Orthodoxie als vernachlässigtes Thema und als Zukunftsherausforderung der evangelischen Religionspädagogik in Deutschland*, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 71/4 (2019) 371, DOI: <https://doi.org/10.1515/zpt-2019-0045>.

17 Es handelt sich um folgende Monographien: STOGIANNIDIS, Athanasios: *Leben und Denken: Bildungstheorien zwischen Theosis und Rechtfertigung. Eine Untersuchung zum Verhältnis von Evangelischer und Orthodoxer Religionspädagogik*, Münster: LIT 2003 (= *Symbol – Mythos – Medien* 8); DANILOVICH, Yauheniya: *Religiöses Lernen im Jugendalter. Eine internationale vergleichende Studie in der orthodoxen und evangelischen Kirche*, Göttingen: V&R unipress 2016 (= *Arbeiten zur Religionspädagogik* 64); KIROUDI 2021 [Anm. 5].

18 In der Vergleichsstudie von Danilovich sind die Ausführungen zur orthodoxen Religionspädagogik im Zusammenhang mit dem belarussischen Kontext aufgeführt. Vgl. DANILOVICH 2016 [Anm. 17], 119–323.

19 Vgl. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 71/4 (2019). DOI: <https://doi.org/10.1515/zpt-2019-0044>.

20 Vgl. SCHWEIZER / SIMOJOKI 2019 [Anm. 16] 371–374; KIROUDI 2021 [Anm. 5] 314–316.

21 Die Beiträge der beiden Konferenzen wurden in Veröffentlichungen dokumentiert und erweitert: SCHAMBECK, Mirjam / SIMOJOKI, Henrik / STOGIANNIDIS, Athanasios (Hg.): *Auf dem Weg zu einer ökumenischen Religionsdidaktik. Grundlegungen im europäischen Kontext*, Freiburg i.Br.: Herder 2019; SIMOJOKI, Henrik u.a. (Hg.): *Religionsunterricht im Horizont der Orthodoxie. Weiterführungen einer ökumenischen Religionsdidaktik*, Freiburg i.Br.: Herder 2022.

tive. Inzwischen stellt sich die Frage nach einer religionspädagogischen Reflexion der ökumenischen Kooperation im Religionsunterricht, die bislang nicht strukturell verankert ist, verstärkt in den eigenen Reihen der Orthodoxie. Der Arbeitskreis orthodoxer Theologinnen und Theologen im deutschsprachigen Raum etwa veranstaltete im September 2023 eine Tagung zum Thema „Religiöse Bildung in der Diaspora. Orthodoxer Religionsunterricht und konfessionelle Kooperation“.²²

Kirchliche Dokumente zum orthodoxen Religionsunterricht existieren in Deutschland nicht in der Weise wie Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Synodenbeschlüsse, Verlautbarungen oder Bischofsworte der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz (DBK). Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD), die seit ihrer Gründung (2010) die kirchliche Verantwortung für den orthodoxen Religionsunterricht trägt, machte im letzten Jahrzehnt zwei kurze Hirtenworte (2011, 2017) bekannt. Bei den Hirtenworten handelt es sich nicht um wissenschaftliche religionspädagogische Texte, sondern um eine Art Appell an die orthodoxen Gläubigen, die sowohl Desiderate aufzeigen als auch Ermutigung sein wollen. Neben der Stärkung der religiösen Identität signalisieren sie auch eine Öffnung zur ökumenischen Kooperation.²³ Eine für die OBKD neue Form der Äußerung zum Religionsunterricht bildet ihre Stellungnahme zum christlichen Religionsunterricht in Niedersachsen (2023).²⁴ Die OBKD spricht sich grundsätzlich für den christlichen Religionsunterricht aus, sie sieht sich in der Verantwortung, diesen auf allen Ebenen mitzutragen und auf diese Weise einen wesentlichen Beitrag zur religiösen Bildung orthodoxer Schüler*innen zu leisten.²⁵ Eine Ermutigung zur ökumenischen Kooperation in der religiösen Bildung will auch der Text sein, der zurzeit von der Gemischten Kommission der EKD und OBKD „Christliche Initiation und christliche Erziehung“ erarbeitet wird.²⁶ Ein religionspädagogischer Zugang zur Kooperation aus orthodoxer Sicht kann ebenfalls nicht auf fertige Konzepte zurückgreifen; er bedarf der Kreativität und muss zugleich den Erfordernissen des konkreten Kontextes vor Ort sowie den theologischen Prinzipien gerecht werden.

22 Vgl. Orthodoxe religiöse Bildung in der Diaspora: Konfessionelle Kooperation trifft den Nerv der Zeit, in: <https://akoth.de/> [abgerufen am 25.10.2023].

23 Vgl. Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Religionsunterricht (12.11.2011), in: <http://www.obkd.de/Texte/HirtenwortderOrthodoxenBischofskonferenzinDeutschlandzumReligionsunterricht.pdf> [abgerufen am 07.04.2023]; Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Religionsunterricht (12.12.2017), in: <http://www.obkd.de/Texte/OBKD%20Hirtenbrief%20zum%20ORU.pdf> [abgerufen am 07.04.2023].

24 Vgl. Stellungnahme der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Christlichen Religionsunterricht in Niedersachsen (11.03.2023), in: <http://www.obkd.de/Texte/Stellungnahme%20der%20OBKD%20zum%20CRU.pdf> [abgerufen am 26.07.2023].

25 Vgl. Ebd.

26 Der Text befindet sich nach Stand von April 2023 in der Endredaktionsphase und ist zum Zeitpunkt der Abfassung des vorliegenden Artikels unveröffentlicht. Die Autorin ist Mitglied der Gemischten Kommission.

3. Orthodoxe Theologie und Religionspädagogik

3.1 Ekklesiologische Einheit und geografisch-kulturelle Stimmenvielfalt

Religiöse Lern- und Bildungsprozesse ereignen sich in einem konkreten Kontext. So ist es nur folgerichtig, dass auch die Religionspädagogik kontextuell verortet ist. Bei der geografisch-kulturellen Vielfalt der orthodoxen Christ*innen, ihrem divergierenden Bezug zu einem Herkunftsland und zu ihrem deutschen Wohnort handelt es sich zum einen um ein soziologisches Phänomen, das bei religiösen Bildungsprozessen zu beachten ist. Zum anderen spiegelt diese Situation die Wirklichkeit der orthodoxen Kirche wider, ihr theologisches Verständnis und Leben. Das Zusammenspiel von Einheit und Vielfalt gehört zu den Wesensmerkmalen der orthodoxen Kirche per se.

Die orthodoxe Kirche versteht sich als eine Kirche,²⁷ deren Leben und Wirken sich weltweit vielfältig an verschiedenen Orten entfaltet und in administrativen Strukturen vor Ort organisiert. Ihre Gläubigen sind in der Einheit des Glaubens, der Liturgie und des kanonischen Rechts der einen Kirche verbunden.²⁸ Die Vielfalt äußert sich nicht durch verschiedene Glaubensinhalte, sondern durch verschiedene Ausdrucksformen desselben Glaubens in Sprache und Brauchtum. Das Hören der frohen Botschaft in der eigenen Sprache ist ein Ausdruck des Pfingstgeschehens (Apg 2,6–11) und eine elementare Grundlage für ihre Entfaltung. Das Wirken des Heiligen Geistes und das Instrument der menschlichen Sprache gehen Hand in Hand, um die Seele der Menschen zu erreichen. Es zeugt nicht nur von aufrichtigem Respekt, die sprachlichen und geografisch-kulturellen Besonderheiten von Individuen und Völkern im Glaubensleben aufzunehmen; es handelt sich auch um einen Akt der Heiligung dieser Merkmale und einen Beitrag zur Selbstfindung der Menschen.²⁹ Die Kirche versucht, die im Laufe der Zeit gewachsene Stimmenvielfalt auf der Grundlage ihrer Tradition „zu einem harmonischen Lobpreis Gottes zu vereinen“.³⁰

Die beschriebene theologische Grundlage von kirchlicher Einheit und geografisch-kultureller Stimmenvielfalt verfügt über zwei Aspekte, die für die Religionspädagogik von Bedeutung sind. Zum einen bringt sie die Ermutigung mit sich, das Potenzial der Stimmenvielfalt im Rahmen der Möglichkeiten und im Bewusstsein der Grenzen als religiösen Zugang wahrzunehmen. Zum anderen steht die

27 Die orthodoxe Kirche ist von den orientalisch-orthodoxen Kirchen (koptisch-orthodox, syrisch-orthodox, armenisch-apostolisch, äthiopisch-orthodox, eritreisch-orthodox) zu unterscheiden, die eine eigene Kirchenfamilie bilden.

28 Vgl. LABARDAKIS, Augoustinos: Die Orthodoxie in Deutschland, in: EVMENIOS / BASDEKIS / THON (Hg.) 2000 [Anm. 12], 299.

29 Vgl. YANNOULATOS, Anastasios: Mission auf dem Weg Jesu. Eine orthodoxe Sicht, Münster: Aschendorff 2020 (= Epiphania 13), 33.

30 EBD., 35.

Religionspädagogik vor der Herausforderung, eine allen gemeinsame Sprache zu verwenden. Schließlich gehört die Förderung der Sprachfähigkeit von orthodoxen Kindern und Jugendlichen in der innerorthodoxen Community und in der Gesellschaft vor Ort zu den Anfragen an die orthodoxe Religionspädagogik.

Yauheniya Danilovich entwickelt anhand des Konzepts der Elementarisierung einen didaktischen Vorschlag, wie sprachsensibler Religionsunterricht umgesetzt werden kann.³¹ Ihr Vorschlag ist nicht auf einen konkreten konfessionellen Religionsunterricht begrenzt, sondern sieht die Möglichkeit der Vernetzung zwischen verschiedenen Fächern vor. Selektiv sei auf drei Punkte hingewiesen, die m.E. eine enge theologisch-religionspädagogische Verbindung aufweisen: Erstens sind die Sprachkenntnisse der Schüler*innen wahrzunehmen und zu stärken; (theologische) Inhalte und Themen sind auf dem Hintergrund der sprachlichen Ressourcen der Schüler*innen zu erweitern. Zweitens ist die Sprache des Glaubens nicht nur in linguistischer Hinsicht zu betrachten, sondern ihre Inhalte sind im Zusammenhang mit der Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler*innen zu reflektieren. Drittens ist Sprache als eigenständiges Thema hinsichtlich ihrer Bedeutung für Glaube und Religion zu beleuchten. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass orthodoxe Schüler*innen mit ihrem Background in geeigneter Weise in diese sprachsensiblen Lernprozesse einbezogen werden können, wenn es um die Kommunikation religiöser Inhalte und Traditionen geht.

Das orthodoxe Schulbuch „Mit Christus unterwegs“ greift den Background orthodoxer Schüler*innen zunächst durch Identifikationsfiguren³² auf, die durch das ganze Schulbuch führen.³³ Theologische Inhalte und Beispiele gelebter Glaubenspraxis werden sowohl in geografisch-kultureller Vielfalt entfaltet als auch im Sinne der Sprachfähigkeit im deutschen Kontext. Exemplarisch sei der Ostergruß ‚Christus ist auferstanden‘ genannt, der in den verschiedenen ‚liturgischen Herkunftssprachen‘ der Identifikationsfiguren und auf Deutsch aufgenommen wird.³⁴ In der Regel ist dieser Gruß und das Osterlied – beide zeugen von der zentralen Glaubensbotschaft (1 Kor 15,15) – auch den weniger religiös sozialisierten orthodoxen Christ*innen aus ihrem geografisch-kulturellen Background

31 Zu den nachfolgenden Ausführungen sowie zum ausführlichen Vorschlag und seine dezidierte didaktische Auffächerung nach dem Elementarisierungsmodell (elementare Strukturen, elementare Erfahrungen, elementare Zugänge, elementare Lernformen, elementare Wahrheiten) vgl. DANILOVICH, YAUHENIYA: Mehrsprachigkeit und religiöse Bildung, in: KLÖCKER, MICHAEL / TWORUSCHKA, UDO: Handbuch der Religionen, Hohenwarsleben: Westarp Science Fachverlage 2021, XIV – 6.2, 17–19. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783866175051-XIV-6.2>.

32 Vgl. KELLER 2016 [Anm. 15], 2–7.

33 Zur didaktischen Konzeption des Schulbuchs vgl. KIROUDI, MARINA: Orthodoxes Christentum in orthodoxen Lehrplänen und Schulbüchern – exemplarisch dargestellt am Beispiel der Grundschule in Nordrhein-Westfalen, in: СИМОНОВИЧ 2022 [Anm. 21], 179–182.

34 Vgl. KELLER 2016 [Anm. 15], 94–95.

bekannt. Eine deutsche Variante des Osterliedes, für das es keine allgemeingültige Einheitsübersetzung gibt, kennen orthodoxe Christ*innen nur selten. Das Schulbuch nimmt das in deutscher Sprache wenig bekannte Osterlied auf und verwendet eine byzantinische Melodie, die einem guten Teil der orthodoxen Gläubigen sehr vertraut ist; Text und Musik werden aufeinander abgestimmt.³⁵ In diesem kreativen Akt und zum Teil konstruktivistischen Vorgang wird eine Brücke geschlagen zwischen religiöser Erfahrungswelt und religiöser Sprachfähigkeit.

Die Sprach- und Dialogfähigkeit geht mit der Reflexion von Inhalten und einer eigenen Standortbestimmung einher. Am Lehr- und Forschungsgebiet Münster wurde „die Ausformung einer westlichen Orthodoxie mit östlicher Identität“³⁶ als Leitbild religiöser Bildung betrachtet, das die frühen Lehrpläne des orthodoxen Religionsunterrichts in Nordrhein-Westfalen geprägt hat.³⁷ Es bringt nicht nur eine starke theologische Akzentuierung mit sich, sondern es trägt auch den Gedanken der Integration in der deutschen Gesellschaft mit³⁸. Das Leitbild³⁹ macht sich das kirchliche Prinzip zu eigen, dass der eine Glaube der Kirche sich unter verschiedenen Bedingungen an unterschiedlichen Orten konkret entfaltet. Es handelt sich um eine orthodoxe Identität, die dem Kultus des christlichen Ostens entspricht und im europäischen Westen heimisch wird. Das Spezifikum dieses Leitbilds ist die liturgische Theologie bzw. das liturgische Prinzip, bei dem die einende und die ganzheitliche Dimension der Liturgie im Vordergrund steht. Das liturgische Prinzip nimmt eine zentrale Stellung in der frühen Lehrplankonzeption für den orthodoxen Religionsunterricht ein und wird im nächsten Punkt 3.2 eingehend behandelt.

3.2 Liturgisches Prinzip als religionsdidaktische Orientierung

Die Orientierung an der Liturgie kann als ein immanenter Kern orthodoxer Theologie und Religionspädagogik charakterisiert werden, sodass weltweit entsprechende religionspädagogische Zugänge zu verorten sind.⁴⁰ Hintergrund dieser Ausrichtung ist der doxologische Charakter der orthodoxen Theologie. Der Ter-

35 Vgl. EBD., 92.

36 PAPA KONSTANTINOU, Christoph: Streiflichter einer westlich-integrierten orthodoxen Theologie. Das Lehr- und Forschungsgebiet Orthodoxe Theologie an der Universität Münster, in: KALLIS, Anastasios / TAMIOLAKIS, Bischof Evmenios von Lefka (Hg.): Orthodoxie in Begegnung und Dialog. Festgabe für Metropolit Augoustinos, Münster: Theophano 1998, 209.

37 Vgl. EBD., 209–210, 212.

38 Vgl. EBD.

39 Vgl. hierzu im Folgenden KIROUDI 2021 [Anm. 5], 327–328.

40 Vgl. etwa den Tagungsband zur gemeinsamen Konsultation des World Fellowship of Orthodox Youth Organizations (SYNDESMOS), des Curriculum Committee of the Oriental Orthodox Churches und des Weltkirchenrats: ASSAD, Maurice (Hg.): Tradition and Renewal in Orthodox Education. Report of the Consultation on „Tradition and Renewal in Orthodox Education“ held in Neamt Monastery, Roumania, 6.–12.09.1976, Kairo: Arab World Printing House 1976.

minus ‚orthodox‘ umfasst die Bedeutung von ‚richtigem Glauben‘ (ὀρθός-δοκεῖν) sowie ‚rechter Lobpreisung‘ Gottes (ὀρθός-δόξα) und weist gleichsam auf das Selbstverständnis der orthodoxen Kirche hin. Gemäß dem altkirchlichen Axiom „lex orandi lex est credendi“ („das Gesetz des Gebetes ist das Gesetz des Glaubens“) sind das gottesdienstliche Leben und die Liturgie der Kirche Ausdruck der Theologie, während die Theologie in der Liturgie mit Leben erfüllt wird.⁴¹ In der eucharistischen Versammlung konstituiert sich die Kirche weltweit und das Heilswirken Gottes am Menschen ist gegenwärtig.

Die eucharistische Versammlung ist der Ort der Begegnung und Gemeinschaft des Menschen mit Gott per se.⁴² Nicht in einem individuellen Akt, sondern „in und an einem Leben, einem schon vorhandenen Ganzen, das von der Gemeinschaft her zu definieren ist“⁴³, wird der Mensch mit seinen Mitmenschen, mit der Schöpfung und mit Gott vereint. Diese Gemeinschaft des Menschen mit Gott bezeichnet der theologische Terminus ‚Theosis‘, der im Deutschen mit ‚Vergöttlichung‘ oder ‚Vergottung‘ wiedergegeben wird. Die Theosis ist das Ziel des menschlichen Seins, während ihre anthropologische Prämisse die Gottebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,26) bildet. Bei der Theosis des Menschen handelt es sich um einen zentralen Topos der orthodoxen Religionspädagogik, der den Menschen auf dem Weg seiner Persönlichkeitswerdung⁴⁴ für Ursprung und Bestimmung seines Lebens sensibilisieren sowie eine Orientierung für die Identitätssuche und Sinnfindung bieten will. In diesem Sinn wird die „Theosis als personale Selbstverwirklichung“⁴⁵ gedeutet. Die Frage nach dem Sein des Menschen bedingt in gewisser Weise auch die Frage nach der Bildung des Menschen, sodass die Theosis bei Athanasios Stogiannidis zum bildungstheoretischen Bezugspunkt wird.⁴⁶

Die Liturgie ist ebenso wenig wie die Verortung der Theosis auf eine gottesdienstliche Handlung begrenzt, sondern das ganze Leben wird zum rechten Lobpreis Gottes⁴⁷. Der Terminus ‚Liturgie nach der Liturgie‘ zeigt einen liturgischen

41 BASIOUDIS, Georgios: Liturgie als Ereignis. Die liturgische Theologie der Orthodoxen Kirche, 3, in: http://www.akademie-rs.de/fileadmin/user_upload/download_archive/religion-oeffentlichkeit/121121_Basioudis_Liturgie.pdf [abgerufen am 13.04.2023].

42 Vgl. ЈЕВТИЋ, Athanase: A Eucharistic Approach to Renewal in Christian Education, in: ASSAD 1976 [Anm. 39], 44.

43 STOGIANNIDIS 2003 [Anm. 17], 228.

44 Vgl. ΕΒΔ., 51–54; ΚΟΓΟΥΛΙΣ, Ioannis: Κατηχητική και Χριστιανική Παιδαγωγική, Thessaloniki: Ekdotikos Oikos Adelfon Kyriakidi 2000, 199–202.

45 Gymnasiale Oberstufe. Richtlinien Griechisch-orthodoxe Religionslehre, Sek. II, 15.06.1992 (= Manuskriptdruck, unveröffentlicht), Kurshalbjahr 12.1.

46 So bei STOGIANNIDIS 2003 [Anm. 17], 23.

47 Vgl. MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Orthodoxe Religionslehre, Frechen: Ritterbach 2012 (= Schule in NRW 5022), 9.

Kreislauf auf. Die eucharistische Versammlung endet nicht mit dem Abschlusssegen. Vielmehr ist die Entlassung der Gläubigen in die Welt zugleich ein Auftrag an sie, die Liturgie auf dem „Altar des eigenen Herzens“⁴⁸ fortzusetzen. Demnach ist Liturgie in einem ganzheitlichen Sinn zu verstehen, der mit dem Gebet für, dem Dienst an und dem Zeugnis in der Welt verbunden ist.⁴⁹ Orthodoxie und Orthopraxie⁵⁰ sind in diesem Sinne zwei Seiten einer Medaille.

Der nordrhein-westfälische Lehrplan (1994) weist auf der Grundlage des liturgischen Prinzips eine sehr komplexe didaktische Konzeption auf,⁵¹ die an dieser Stelle nur in ihren grundlegenden Elementen wiedergegeben werden kann. Das beschriebene liturgische Prinzip wird in seinen Dimensionen (Liturgia, Diakonia, Martyria) als ‚Glaubenswelt‘ kategorisiert, die mit der ‚christlichen Wirklichkeit‘ der orthodoxen Gläubigen – und damit auch der orthodoxen Schüler*innen – in eigenen Dimensionen (Alltag, Feiern, theologische Reflexion) zu verschränken ist.⁵² Die ‚christliche Wirklichkeit‘ und somit auch die Lebenswirklichkeit der Schüler*innen ist religionspädagogisch nicht in dem Ausmaß reflektiert, wie etwa Beiträge zur liturgischen Theologie bzw. zum liturgischen Prinzip. Sie zeugen vom Versuch, die Grundlage des liturgischen Prinzips in der Lebenswirklichkeit der orthodoxen Schüler*innen zu kontextualisieren. Zum einen sind die Dimensionen der ‚christlichen Wirklichkeit‘ Teil der kreativen Schaffung eines neuen religionsdidaktischen Konzepts, deren Stärke ihre Weite und Offenheit ist. Zum anderen bleibt ihre religionsdidaktische Konkretisierung sowie ihre theoretische Verknüpfung zur ‚Glaubenswelt‘ ein Desiderat der religionsdidaktischen Reflexion, die über das vorgegebene Lehrplanformat von Stichworten hinausgeht. Auch die Erforschung der Lebenswirklichkeit von orthodoxen Schüler*innen bildet einen Auftrag an die Religionspädagogik als Wissenschaft, damit ihre kontextuellen Forschungsergebnisse zur didaktischen Theoriebildung beitragen können.

3.3 Konfessionelle Identität und ökumenische Kooperation

48 BRIA, Ion: *The liturgy after the Liturgy*, in: DERS. (Hg.): *Martyria/Mission: The Witness of the Orthodox Churches Today*, Genf: WCC 1980, 67.

49 Zur Verbindung von Liturgia, Martyria und Diakonia vgl. MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN 2012 [Anm. 46], 9; DERS. 1994 [Anm. 11], 30–33.

50 Vgl. MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN 1994 [Anm. 11], 30.

51 Vgl. zum Nachfolgenden EBD., 30–33.

52 Vgl. EBD., 30.

Das aktuelle Profil der orthodoxen Religionspädagogik in Deutschland nimmt die geografisch-kulturelle Vielfalt der orthodoxen Schüler*innen wahr und fördert die Bildung einer „östlichen Identität“⁵³, die im Kontext der Diaspora besonders im Hinblick der eigenen Standortbestimmung von besonderer Bedeutung ist. Die Ausbildung einer „westlichen Orthodoxie“⁵⁴ verdeutlicht zugleich, dass diese Identität eine Sprach- und Dialogfähigkeit in Kirche und Gesellschaft vor Ort einschließt.

Dieses Profil ist im Rahmen des orthodoxen Religionsunterrichtes verortet, dessen formale Etablierung sich bereits als äußerst ressourcenbindend erwiesen hat.⁵⁵ Im Jahr 1994 war in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen⁵⁶ der orthodoxe Religionsunterricht rechtlich als ordentliches Lehrfach mit der Griechisch-Orthodoxen Metropole als kirchliche Kooperationspartnerin eingerichtet, während ab 1997 die inhaltliche Verantwortung auf den damaligen Verband der orthodoxen Diözesen, der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD) überging; die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) ist seit ihrer Gründung im Jahr 2010 die zuständige kirchliche Instanz. In den 1990er Jahren stand hinsichtlich des orthodoxen Religionsunterrichts seine Einführung und innerorthodoxe Koordination im Fokus. Zur gleichen Zeit lassen sich in der evangelischen und katholischen Kirche abnehmende Zahlen der Kirchenmitgliedschaft verzeichnen. Die Unterrichtsgruppen der beiden bereits etablierten sowie historisch gewachsenen Religionsunterrichte sind zumindest seit dieser Zeit zunehmend heterogen zusammengesetzt und schließen konfessionslose und -fremde Schüler*innen ein. Auch die Frage nach der Ökumene und der konfessionellen Kooperation gewinnt an Gewicht. Es entwickelten sich informelle bilaterale evangelisch-katholische Kooperationen, die die Weichen für die formale Etablierung dieser Kooperation legten. Eine Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen der verschiedenen Religionsunterrichte bedingt die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen ihrer jeweiligen Tagesordnungen.

Der orthodoxe Religionsunterricht und die orthodoxe Kirche waren bis vor Kurzem in den Diskurs zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht kaum einbezogen. Aufgrund der sehr begrenzten Etablierung des orthodoxen Religionsunterrichtes besuchen die meisten orthodoxen Schüler*innen allerdings nicht nur ein Alternativfach, sondern auch einen anderskonfessionellen oder einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht. Auf diese Weise sind sie bereits

53 PAPAKONSTANTINOU 1998 [Anm. 36], 199.

54 EBD.

55 Vgl. KIROUDI 2021 [Anm. 5], 67–136.

56 In Baden-Württemberg wurde der orthodoxe Religionsunterricht im Jahr 2016 eingeführt.

lange Teil des lebendigen religionspädagogischen Diskurses und seiner pluralistischen Dimension. Die OBKD signalisierte im Jahr 2017 eine Öffnung zur konfessionellen Kooperation⁵⁷ und sprach sich im Frühjahr 2023 explizit für eine Mitwirkung am christlichen Religionsunterricht aus⁵⁸. Aus der Stellungnahme geht allerdings auch hervor, dass die Befürwortung für die Einführung eines christlichen Religionsunterrichts eine Mitwirkung der orthodoxen Kirche auf Augenhöhe mit den weiteren kirchlichen Kooperationspartnern⁵⁹ auf allen Ebenen voraussetzt, die auf ihre bisherige Arbeit aufbaut.⁶⁰ Besonderes Potenzial für die Zukunft religiöser Bildung sieht die OBKD in ihrer Erfahrung im Umgang mit Heterogenität und damit verbundener Reflexivität aufgrund ihrer Diasporasituation sowie mit interkonfessionellen Kooperationen auf verschiedenen Ebenen (z.B. in Lehrplanentwicklung, Wissenschaft und bei gemeinsamen Stellungnahmen).⁶¹ Das Anliegen der OBKD zeugt zudem von Subjektorientierung. Es geht ihr nämlich auch darum, dass sich orthodoxe Schüler*innen, die bereits am anderskonfessionellen oder konfessionell-kooperativen Religionsunterricht teilnehmen, „inhaltlich repräsentiert, zugehörig und atmosphärisch wohl fühlen“.⁶² Die orthodoxe Religionspädagogik steht vor der Herausforderung, diese und weitere Ansätze konfessioneller Kooperation im Sinne des orthodoxen Selbstverständnisses und des konkreten Kontextes didaktisch zu reflektieren.

Die orthodoxe Kirche ist in Deutschland und weltweit in der Ökumene engagiert,⁶³ wobei die vollkommene Einheit der Kirche (Joh 17,21) ein zentrales Leitmotiv bildet. Auch das Heilige und Große Konzil von Kreta (2016) sprach sich grundsätzlich für die Fortführung ökumenischer Kooperationen aus.⁶⁴ Über eine einheitliche Theologie der Ökumene, die vergleichbar allgemeingültig wie das doxologische Glaubensverständnis der Orthodoxie oder der Theosis wäre, verfügt die orthodoxe Kirche nicht. Gleichwohl gehört die gelebte Ökumene zum Alltag der orthodoxen Kirche in der Diaspora, insbesondere in konfessionell

57 Vgl. Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Religionsunterricht 2017 [Anm. 23].

58 Vgl. Stellungnahme der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Christlichen Religionsunterricht in Niedersachsen [Anm. 24].

59 Vgl. hierzu bereits KIROUDI, MARINA: Unbekanntes Geschwisterlein. Der Orthodoxe Religionsunterricht in Deutschland, in: KNA-ÖKI, Thema der Woche, 20.07.2021, I–IV, hier: IV.

60 Vgl. Stellungnahme der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Christlichen Religionsunterricht in Niedersachsen [Anm. 24].

61 Vgl. EBD.

62 EBD.

63 Vgl. KIROUDI, MARINA: Die Orthodoxe Kirche und die ökumenischen Beziehungen in Deutschland – ausgewählte Beispiele, in: BREMER, Thomas / KATTAN, Assaad Elias / THÖLE, Reinhard (Hg.): Orthodoxie in Deutschland, Münster: Aschendorff 2016, 115–131.

64 Vgl. Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt, in: BISCHOF BARTHOLOMAIOS VON ARIANZ u.a. (Hg.): Synodos. Die offiziellen Dokumente des Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxen Kirche (Kreta, 18.-26.06.2016) / Σύνοδος. Τα επίσημα έγγραφα της Αγίας και Μεγάλης Συνόδου της Ορθοδόξου Εκκλησίας (Κρήτη, 18-26.06.2016), Bonn: Griechisch-Orthodoxe Metropole 2018, Art. 5, 9, 11.

gemischten Familien. Laut Aussage eines Gemeindepfarrers im Kölner Raum sind weit über 50 Prozent der Eheschließungen in seiner Gemeinde gemischt-konfessionell; in manchen Jahren bis zu 80 Prozent. Das darin liegende Potenzial für interkulturelle und interkonfessionelle Lernprozesse blieb in religionspädagogischen Reflexionen bisher weitgehend unberücksichtigt. Das zuvor erwähnte Schulbuch „Mit Christus unterwegs“ greift die beschriebene Familienkonstellation in einer Identitätsfigur mit einem libanesischen Vater und einer deutschen Mutter gewissermaßen auf, wobei auf die konfessionelle Zugehörigkeit der Mutter und Verwandtschaft mütterlicherseits nicht eingegangen wird. Auch Berührungen mit konfessioneller Vielfalt in Schule, Freundeskreis und in der Gesellschaft kommen im genannten Schulbuch kaum zum Tragen. Das Schulbuch legt den Fokus auf die innerorthodoxe Heterogenität. Zu bedenken ist, dass es sich deutschlandweit um das einzige Schulbuch für den orthodoxen Religionsunterricht handelt und dessen Arbeit im Jahr 2012 aufgenommen wurde – zwei Jahre nach der Gründung der OBKD (2010) – zu einem Zeitpunkt der oben beschriebenen Ungleichzeitigkeit. Konfessionelle Pluralität gehört zu den Themen des leider unveröffentlichten Folgebands für die Jahrgangsstufen 3/4 und bleibt eine Aufgabe für künftige Unterrichtswerke. Positiv hervorzuheben ist, dass sich die Gemischte Kommission der EKD und OBKD „Christliche Initiation und christliche Erziehung“ vor Kurzem auch mit der religiösen Erziehung in gemischt-konfessionellen Familien befasste.

Als Wegweiser für die ökumenische Zusammenarbeit in der religiösen Bildung werden in der Literatur Grundlagen der orthodoxen Theologie, vor allem anthropologische Prämissen, herangezogen. Die Gottebenbildlichkeit (Gen 1,26) liegt dem Person-Sein des Menschen zugrunde, die eine soziale Dimension in sich trägt. Der Mensch existiert in Beziehung zu sich selbst, zu Gott, zu seinen Mitmenschen und zur gesamten Schöpfung.⁶⁵ Zugleich erfährt er sich selbst als Person im Angesicht des Anderen.⁶⁶ Identitätsbildung entwickelt sich durch die Selbstwahrnehmung als Teil einer Gemeinschaft, etwa einer Konfession, Religion oder anderen Gruppe in der Gesellschaft.⁶⁷ Grenzen der Gemeinsamkeiten in einer Gruppe, wie etwa die religiöse Zugehörigkeit in der Gesellschaft, bilden

-
- 65 Vgl. KULTUSMINISTERIUM DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Realschule in Nordrhein-Westfalen. Orthodoxe Religionslehre, Frechen: Ritterbach 2017 (= Schule in NRW 4737), 32, 39, in: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/or/KLP_GOST_Orthodoxe_Religionslehre.pdf [abgerufen am 12.04.2023].
- 66 Vgl. STOGIANNIDIS, Athanasios: Ökumenische Religionsdidaktik im Kontext der modernen Polis. Ein Dialog mit Dietrich Benner, in: SIMOJOKI 2022 [Anm. 21], 334.
- 67 Vgl. TARASAR, Constance J.: The Minority Problem. Educating for Identity and Openness, in: THOMPSON, Norma (Hg.): Religious Pluralism and Religious Education, Birmingham (Alabama): Religious Education Press 1988, 202–203, 205.

zugleich einen Auftrag zum Dialog.⁶⁸ Athanasios Stogiannidis verortet diesen Dialog in der ‚Liturgie nach der Liturgie‘, in welcher der Andere einen Platz im eigenen Herzen erhält; auf diese Weise wird die ökumenische Dimension der Kirche wahrgenommen und somit die eigene Identität entdeckt.⁶⁹ Den Schlüssel für die Ergründung des Identitätsstiftenden des Christlichen sieht Ioan Moga hingegen in Christus selbst und im Teilen Christus-zentrierter Bilder.⁷⁰

Eine Frage zum Weiterdenken bleibt, wie diese theologischen Grundlagen kontextuell verortet und religionspädagogisch reflektiert werden. Neben der Weiterentwicklung der orthodoxen Perspektive bedarf es der Kooperationsbereitschaft aller Kooperationspartner*innen, des gegenseitigen aufrichtigen Interesses an den Themen der Anderen⁷¹ und eines differenzsensiblen Religionsunterrichts, in dem Schüler*innen in ihrer Diversität und unterschiedlichen Zugängen zu Religion wahrgenommen werden.

4. Zusammenfassung und Desiderate

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die verhältnismäßig junge orthodoxe Religionspädagogik in Deutschland einen starken Bezug zur orthodoxen Theologie aufweist. An manchen Stellen wird der Eindruck erweckt, dass die Grenzen zwischen Theologie und Religionspädagogik fließend sind. Eine pädagogische Ausrichtung gewinnt die Fachdisziplin durch ihre Kontextualisierung, wie etwa ihren Bezug zur geografisch-kulturellen Vielfalt der Orthodoxie und der orthodoxen Schüler*innen und der mit ihr einhergehenden Frage nach Identität und religiöser Sprachfähigkeit. Das ‚Sprachkonzept‘ ist im Vergleich zu den religionsdidaktischen Ansätzen des liturgischen Prinzips, der konfessionellen Identität und Kooperation am weitesten ausgearbeitet. Ein Desiderat hinsichtlich der Kontextualisierung von Theologie und Religionspädagogik bleibt allerdings die Einbindung der Lebenswirklichkeit der Schüler*innen, die über ihre geografisch-kulturelle Vielfalt hinausgeht und ihre kontextbedingten religiösen Bedürfnisse und Fragen in ihrer Eigenschaft als Kinder und Jugendliche in den Blick nimmt. Die Beziehung zwischen Theologie und Religionspädagogik ist hinsichtlich des konkreten Kontexts zu prüfen. So wäre etwa eine weiterführende religionsdidaktische Theorieentwicklung des liturgischen Prinzips wünschenswert, die nicht nur die weltweit einende Dimension des Glaubens, sondern auch die

68 Vgl. EBD., 206–207.

69 Vgl. STOGIANNIDIS 2022 [Anm. 65], 334.

70 Vgl. MOGA, Ioan: An Christus teilhaben im interkonfessionellen Kontext. Eine orthodoxe Reflexion, in: SIMOJOKI 2022 [Anm. 21], 140–142.

71 Vgl. kritisch dazu EBD., 134.

Bedeutung für den konkreten Kontext neu reflektiert. Ein weiteres Desiderat ist die theologische und religionspädagogische Reflexion weiterer Bereiche, wie der Friedensethik, nicht zuletzt in Anbetracht der Kriegszustände in der Ukraine. Last, but not least bilden der konfessionell-kooperative Religionsunterricht, entsprechende religionspädagogische Zugänge aus orthodoxer Sicht und aufrichtige multilaterale ökumenische Kooperation ein weites akademisches Feld. Es bleibt zu wünschen, dass dieses wie ein guter Acker gehegt und gepflegt wird, damit seine Erträge den Schüler*innen des Religionsunterrichts zugutekommen.